

Er baute seine Bilder nach allen Regeln der Kunst

Fotografien von Werner Mantz sind in der Wiesbadener Galerie Kleinschmidt Fine Photographs zu sehen

Der Junge wusste offensichtlich früh, was er einmal werden würde. Schon als Jugendlicher experimentierte er mit einer ersten Kamera, nahm seine heimische Umgebung und nach dem Ersten Weltkrieg das Hinterland der Besatzungstruppen in das Rheinland auf. Als 1920 die Köhler Altstadt unter Wasser stand, ließ er Fotos als Ansichtskarten in Umlauf bringen. Ein paar Jahre später hatte Werner Mantz (1901 bis 1982) er als Fotograf schriftlich des Neuen Bauens weit gebracht.

Er fotografierte für das Büro von Ulrich Mendelssohn ebenso wie für Wilhelm Riphahn, Caspar Maria Gred und Walter Reue und machte sich nicht nur mit seinem Blick auf die Architektur des Neuen Sachlichkeit, sondern auch mit seinem eigenwilligen „Mantz-Formalismus“ und dem bevorzugt in Streifen- oder Seiten-Tafeln getauchten Abzügen einen Namen. Und was doch, nur zehn Jahre später, schon fast wieder vergessen. Bereits in den frühen dreißiger Jahren hatte er sich neben seinem Kölner Studio ein Atelier in Mainz nicht aufgeben, nach dem Pogrom der „Reichsbrüderkammer“ verließ er Deutschland und fand sein Auskommen in den Niederlanden, vorwiegend als Fotokünstler.

Insmerken durfte Mantz die Wiederentdeckung seines Werks in den achtziger Jahren noch erleben. Damals zeigte zunächst der junge Rudolf Kistenhaine Werke, er war auf der Documenta vertreten und wurde schließlich im Museum Ludwig gewürdigt. Die Londoner Tate und das New Yorker MoMA haben seinem Werk in den vergangenen Jahren gleichfalls viel Beachtung, endlich vorwiegend mit Laser-Prints bestückte Ausstellungen

gewährt. Mantz ist als Fotograf der frühen Moderne also keineswegs ein Unbekannter.

Wenn die Wiesbadener Galerie Kleinschmidt Fine Photographs aus einer starken Auswahl seiner Architekturaufnahmen aus den zwanziger und dreißiger Jahren zeigen kann, ist das trotzdem eine kleine Sensation. Nicht nur, weil eine ganze Reihe dieser Bilder als Kopien der Fotografiestudien aus des Neuen Bauens gelten kann. Oder die im Laufe von fünfzehn Jah-

ren zusammengetragene Kollektion mit ihrem rund 25 Bildern ausschließlich mit Vintage-Prints aufwertet. Solange das Museum Ludwig aus seinem Bestand keine neue Weitschau präsentiert, wird man eine so reichhaltige Auswahl in vergleichbarer Qualität nicht finden.

Mal mehrisch, mal skulptural wie im Falle der 1927 von Hans Heinz Längens erichteten „Villa Dr. Griebel“ in Elberfeld – Mantz schenkt die Gebäude mit seiner Großformatkamera nach allen Regeln

der Kunst zu inszenieren. Man hier ganz klassisch ein Treppenhaus, dort einen Fensterbalk und dann wieder die „Hausfrau Schürken“ wie eine Komposition aus streng geometrischen Formen an. „Da hat einer seinen Kadavertypus geliebt“, lautet Klaus Kleinschmidts Kommentar dazu, und in der Tat scheinen Mantz' Kompositionen zwischen herausragender Ausdruck des Neuen Bauens.

Immer wieder aber erlaubt er sich auch Bezüge zur bildenden Kunst und wagt mit Unversichern, starken Kontrasten und einem Fluidpunkt außerhalb des Bildgritters durchaus kühn zu neuem Interpretationen. Wenn er in Köln-Zollstock das Modell einer Schlafkammer mit dem Weiteindruck in surrealsten Turbulenzen verflücht, scheint das fast wie eine Vorwegnahme der später Find und Band genannten Kompositionen, mit denen Anna und Bernhard Blume in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts bekannt geworden sind.

Insoweit verhalten sich Mantz' fotografische Inszenierungen zu den baukünstlerischen Inszenierungen Längens und Riphahns nicht nur nachgerade kongenial. Bei aller sachlichen Strenge, bei aller Konzentration auf die Architektur, auf Licht, Schatten und die reine Form offenbaren seine Bilder auch, was man der Moderne im Allgemeinen eher abspricht: einen durchaus subtilen Sinn für Humor. Übrig.

CHRISTOPH GRÜTTE

Die Ausstellung in der Wiesbadener Galerie Kleinschmidt Fine Photographs, Großstrasse 17, ist bis zum 26. November zu sehen und dienstags freitags von jeweils 11 bis 18 Uhr sowie samstags nach telefonischer Vereinbarung unter der Rufnummer 06 11 5 99 61 00 geöffnet.



Architekturstudie: Werner Mantz, „Treppengeländer im Treppenraum“, 1928. Foto: Bildz

Quelle: FAZ vom Mittwoch, 9. November 2016, Nr. 262, Seite 59